

PROCOPIANA

(Vgl. Rhein. Mus. 1916, S. 246—269, 507—526.)

III.

Helbing gibt in seiner Schrift ‚Die Präpositionen bei Herodot und andern Historikern‘ (Beiträge zur historischen Syntax der griechischen Sprache, Heft 16) S. 117f. eine Übersicht über das Vorkommen der Anastrophe von *περί* bis auf die Zeiten Prokops und Iohannes' Antiochenus hinab. Wenn in solchen Übersichten hier und da Stellen fehlen, so ist das verzeihlich. So fehlt hier bei Nicolaus Damasc. fr. 55 *ἐκκλησιάζουσι πολέμου περί*, und von Priskus heisst es, dass 9 Fälle in seinen Fragmenten vorkämen, während es in Wirklichkeit 11 sind (De Boor, Excerpta de leg. II 575. 26, 576. 12, 577. 11, 579. 25, 581. 13 (= I 122. 30), I 129. 4, 132. 14, II 583. 21, 587. 8, I 153. 26, II 589. 7). Dergleichen ist, wie gesagt, verzeihlich und richtet auch keinen Schaden an. Wenn er aber dann weiter bemerkt, Priskus habe die Anastrophe offenbar wieder eingeführt, „ohne jedoch Nachahmung zu finden; denn auch in der folgenden Periode ist *περί* nur ganz selten; Prokop Goth. I 11, Theophyl. I 9, 9, Iohannes Antioch. fr. 100“, so ist das ganz irreführend. Mit dem ganz vereinzelt Vorkommen der Anastrophe *περί* bei Theophylaktus und Iohannes Antiochenus hat es zwar seine Richtigkeit, aber bei Prokop und auch bei seinem Nachfolger Agathias sieht es ganz anders aus. Bei Prokop kommt *περί* etwa 40mal vor, während *περί* mit dem Genetiv in der gewöhnlichen Stellung sich etwa 60mal findet, d. h. Prokop hat die Anastrophe noch häufiger verwendet als Priskus, bei dem den 11 *περί* 25 *περί* gegenüberstehen. Und noch weiter hierin geht Agathias, der neben 26 *περί* 29 *περί* hat. Bei seinem Fortsetzer Menander nimmt die Anastrophe

wieder sehr ab, aber immerhin finden sich in seinen Fragmenten noch 9 Fälle (Boissevain, Exc. de sent. 18. 8, 19. 17; De Boor, Exc. de leg. I 179. 11, 187. 16, 189. 16, II 442. 7, 447. 25, 460. 21, 468. 28). Übrigens kann von einer Wiedereinführung der Anastrophe durch Priskus eigentlich nicht die Rede sein, da sie, wie Helbing selbst bemerkt, niemals ganz verschwunden ist, ja bei den Attizisten gar nicht selten in Anwendung gekommen ist. Wenn aber bei Lukian sie sich, wie es scheint, nur in den in dialogischer Form abgefassten Schriften findet, so ist das sicherlich kein Zufall. Hier wirkte das Vorbild Platos ein¹⁾.

Im übrigen aber bevorzugt Prokop *ἀμφί* vor *περί* wie kein Schriftsteller vor ihm, ja in mehreren Verbindungen ist letzteres ganz oder doch beinahe ganz verdrängt. Mit dem Genetiv allerdings verbindet er *ἀμφί* wohl gar nicht, un-
gemein häufig aber mit dem Dativ, gegen 200 mal, während *περί* mit diesem Kasus nur bei Verben des Fürchtens vorkommt. Vgl. hierüber meinen Aufsatz im Rhein. Mus. 1916 S. 258 f. Die Formel *οἱ περί τινα* kommt bei ihm überhaupt nicht vor, *οἱ ἀμφί τινα* dagegen weit über 100 mal²⁾. Ebenso heisst es regelmässig *ἀμφ' αὐτόν ἔχειν* (z. B. V 10. 6), *ἀγείρειν* (z. B. VII 37. 28, wo in *V αὐτόν*, in *L αὐτῶ* überliefert ist, *αὐτόν* von Schefflein hergestellt ist), *ξυλλέγειν* u. a. Nur *ἀμφί*, niemals *περί* steht bei Angaben von Zahlen: III 17. 16, IV 9. 2, 11. 53, 14. 18, 15. 11, V 10. 1, 12. 51, 27. 14, VIII 20. 5. Bei Ortsangaben ist *περί* nur an einer Stelle sicher überliefert: VIII 25. 16 *τὰ περί κόλπον τὸν Κρῖσαϊόν*. Haury hat es noch an zwei Stellen: VIII 2. 4 *ἐν ἅπασί τοῖς περί Τραπεζοῦντα χωρίοις (τοῖς Τραπεζοῦντος χωρίοις L)* und IV

¹⁾ In den nicht in dialogischer Form abgefassten Schriften weiss ich nur eine Stelle, den Anfang der winzigen Schrift ‚de electro‘ *ἠλέκτρον περί*. Aber diese Schrift wird ja schwerlich von Lukian herrühren, so wenig wie die beiden in ionischem Dialekt abgefassten Schriften, in denen die Anaphora übermässig oft angewandt ist. Die Verfasser hatten richtig erkannt, dass sie ionisch ist, und darum, um ihrer Sprache echt ionischen Charakter zu verleihen, sie im Übermass zur Anwendung gebracht.

²⁾ Wenn man den Menexenus Plato abspricht, hat dieser *ἀμφί* nur in dieser Verbindung verwandt (Menex. 242 E *πολλοὶ μὲν ἀμφὶ Σικελίαν πλεῖστα τρόπαια στήσαντες*); vgl. Tycho Mommsen, Beitr. zu der Lehre von den griech. Präpositionen S. 382 f. Dazu sei bemerkt, dass Plato in dieser Verbindung nur *ἀμφί*, niemals *περί* anwendet.

11. 16 ὄρη δέ εἰσιν ἐνταῦθα ὑψηλά καὶ χωρίον δμαλές περι (ἐς P) τὸν πρόποδα τῶν ὄρων. An der ersten Stelle wird man ja περι aufnehmen müssen, und an der zweiten Stelle wird mit der Lesart ἐς in P auch nichts anzufangen sein. Aber auch περι scheint mir nicht am Platze zu sein. Da die Ebene nicht am Fusse eines einzelnen Berges liegt, wie IV 12. 7 (οἱ δὲ βάρβαροι τὴν μὲν ἄκραν τοῦ ὄρους ἀπέλιπον . . . ὁμοίως δὲ καὶ τὸν ἀμφὶ τὸν πρόποδα χῶρον ἔλιπον), wo deshalb mit Recht ἀμφὶ gebraucht ist, sondern am Fusse einer Gebirgskette, kann hier nicht περι oder ἀμφὶ stehen, sondern παρά wird verlangt; vgl. VI 19. 2 παρά τοῦ λόφου τὸν πρόποδα ἐστρατοπέδευσαν, Aedif. II 4. 17 παμπληθεῖς κῶμαι παρά τοὺς πρόποδας τοῦ ὄρους εἰσίν. Es ist also einer der gewöhnlichsten Schreibfehler zu verbessern. Vgl. noch VI 16, 1 κεῖται παρά (L περι) τὴν ἦονα, VI 9. 7 παρά (περὶ L) τὸν Οὐτίγιον ἐπανήκοντες. Dagegen kommt ἀμφὶ bei Ortsbezeichnungen annähernd 200 mal vor. Einmal endlich noch steht περι bei Bezeichnung eines Körperteils, V 24. 25 αἱ περι τὰ αἰδοῖα ψηφίδες, wo sonst auch ἀμφὶ üblich ist: Arc. 7, 12 τὸ ἀμφὶ τῷ χεῖρει μέρος, 9. 20 ἀμφὶ τὰ αἰδοῖα und ἀμφὶ τοὺς βουβῶνας, 16. 26 ἀμφὶ τὰ ὄτα, I 1, 13 τὰ τε ἀμφὶ τὸ πρόσωπον καὶ <τὸν> ἀχένα.

Bei Zeitbestimmungen sind beide Präpositionen verwendet, doch auch hier überwiegt ἀμφὶ. So steht dreimal περι δεξιῶν ὀπίαν (I 24. 19, III 20. 1, IV 10, 6), aber zehnmal ἀμφὶ δ. ὀ. (I 13. 25, II 27. 15, IV 3. 19, 12. 17, 14. 37, V 1. 19, VI 1. 4, 23. 10, VIII 21. 11, Arc. 4. 21). Doch heisst es immer περι λύγων ἀφάς (III 16. 10, 19. 33, 20. 16, IV 15. 9, V 10. 1, VI. 9. 17, VIII 17. 19, 27. 14), andererseits aber nur ἀμφὶ ἐαρινῶς (VI 10. 13, Aedif. V 5. 15), θερινῶς (III 12. 1, VI 2. 1, 13. 1, 15. 6), χειμερινῶς (VI 7. 12, 20. 1, VII 27. 14) und V 24. 19 und VI 15. 7 ἀμφὶ τὰς χειμερινῶς τροπᾶς.

Nur zur Angabe eines physischen oder geistigen Verweilens, Beschäftigtseins um einen Gegenstand ist περι das Übliche; doch ist auch hier ἀμφὶ nicht ganz ausgeschlossen, wie Stellen wie II 28. 31 Ῥωμαίων ἀμφὶ τὸ πύρ τοῦτο ἠσχολημένων und VII 35. 11 ἀμφὶ τὰ Χριστιανῶν δόγματα ἐκ τοῦ ἐπιπλεῖστον διατριβὴν εἶχεν zeigen.

Ähnlich steht die Sache bei Agathias. Auch er hat nur die Formel οἱ ἀμφὶ τινα und braucht auch bei Ortsbezeichnungen gewöhnlich ἀμφὶ, wie 5 D ἀμφὶ τὰς ἐκβολὰς τοῦ

Πυθικοῦ ποταμοῦ oder 8 B *ἀμφὶ Συρίαν καὶ Ἀρμενίαν* usw., etwa 30mal. *Περὶ* findet sich dagegen nur viermal: 29 C *ἐν τοῖς περὶ Πάργαν χωρίοις*, 37 B *περὶ τὴν Φάνον ἐστρατοπεδεύετο τὴν πόλιν*, 55 C *τεκμαιρόμενος τῷ τε Φάσιδι καὶ Κανκασῶ καὶ τῇ περὶ ταῦτα ἐκ πλείστον οἰκῆσει*, 157 C *καὶ τούτων αἱ μὲν ἐν Ἰταλίᾳ ἐτετάχατο . . . καὶ ἄλλαι περὶ τοὺς Κόλχους*. Ebenso steht nur *ἀμφὶ* bei Zahlen; indes kommt dies nur einmal vor, 165 B *ἀμφὶ τοὺς τετρακοσίους*. Er unterscheidet sich aber von Prokop dadurch, dass er den Dativ nur selten mit *ἀμφὶ* verbindet; es kommt nur dreimal vor: 39 D *τὰ μὲν ἀμφὶ τῷ ἀδελφῷ ξυμβαίνοντα οὐπω ἐπέπυστο*, 77 A *ὅποσα ἄλλα τερατώδη . . . ἀμφὶ τῷ Αἰήτῃ κεκόμψεται*, 147 A *ἐκεῖνο τὸ ἄχθος . . . ἐμπίπτει γε αὐτῷ ἀμφὶ τῇ κεφαλῇ*. Mit *περὶ* verbindet er aber den Dativ überhaupt nicht. Zu erwähnen ist endlich noch, dass einmal *ἀμφὶ* mit dem Genetiv bei ihm vorkommt: 78 B *ἐβουλεύοντο ἀμφὶ τῶν παρόντων* (vgl. dagegen 31 C *βουλευομένῳ περὶ τῶν παρόντων* und 59 A *βουλεύσασθαι περὶ τῶν παρόντων*).

Agathias' Fortsetzer Menander verwendet *οἱ ἀμφὶ τινα* und *οἱ περὶ τινα* etwa gleich häufig, hat aber bei Ortsbezeichnungen gewöhnlich *περὶ*. *Ἀμφὶ* kommt hier nur einmal vor: De Boor, Exc. de leg. I p. 202. 15 *ἀμφὶ τὸ μεσημβρινὸν κλίμα τοῦ ἄστεος*. Ebenso steht *ἀμφὶ* nur einmal in temporaler Bedeutung: De Boor, Exc. de leg. I 200. 34 *ἀμφὶ τὸ πέρασ τοῦ τὴν ἐπωνυμίαν Ἀγούστου κληρωσαμένου μηνός*. Dagegen bevorzugt er es bei Zahlen: De Boor, Exc. de leg. I 177. 5, 208. 30, 220. 32, II 447. 32, 452. 9. Nur an einer Stelle hat er, wie es scheint, der Abwechslung wegen beide Präpositionen: Exc. de leg. I 210. 30 *ἐπαφίησι . . . στρατιὰν ἱππικὴν ἀμφὶ τὰς εἴκοσι χιλιάδας ἧς περὶ τὰς ἰβ' μὲν ἦσαν Πέρσαι*. Über *ἀμφὶ τινος* bei Menander vgl. Rhein. Mus. 1916 S. 259 A. 1.

Auch Theophylaktus verwendet *οἱ ἀμφὶ τινα* und *οἱ περὶ τινα* nebeneinander und hat *ἀμφὶ* bei Ortsangaben nur einmal: II 7. 6 *ἀμφὶ τὸ φρούριον τὸ Χλομαρῶν*. Auch in temporaler Bedeutung kommt es nur einmal vor: II 9. 1 *ἀμφὶ πρώτην τῆς νυκτός φυλακὴν*. Dazu kommen noch: I 1. 8 *πολλὴ ἀμφὶ τὸν Ὀδυσσεά φιλοφροσύνῃ περιεκέχυτο*, I 3. 8 *φήμη τις ἀμφ' αὐτὸν περιεκέχυτο* (*ἀμφ'* om. L, μ eras. in V) und I 1, 12 *τῆς ἐσομένης ἀμφὶ τὸ ὑπήκοον προνοίας*.

Johannes Antiochenus hat *ἀμφὶ* bei Zahlen (De Boor, Exc. de insid. 129. 7, 135. 26, 142. 13, 143. 27, 144. 30) und

in der Wendung *οἱ ἀμφ' αὐτόν* (84. 10, 128. 7, 139. 12), aber niemals, wenn statt *αὐτόν* der Name einer Person steht. Dann steht, und zwar unendlich häufig, immer *περί*. Zweifelhafte bleibt 78. 23, wo De Boor nach Cramer *ἐβουλεύσατο ἀμφ' αὐτόν* (*ἀμφ' αὐτόν S*, *ἀμφαντόν P*) *ἄλλο πράξει*.

In ähnlicher Weise, wie Prokop *ἀμφί* vor *περί* bevorzugt, tut er dies auch mit *ἄχρι* gegenüber *μέχρι*. Beide Wörter kommen ja schon bei Homer vor, sind aber dann bei den älteren Dichtern sehr selten, und in der Prosa tritt *ἄχρι* zunächst sehr gegen *μέχρι* zurück. Thukydides und Plato haben es gar nicht, Herodot nur zweimal (I 117, II 138), und von den Rednern braucht es nur Demosthenes öfter. Auch in der späteren Zeit fehlt es nicht an Schriftstellern, die es gänzlich meiden, wie Herodian und wohl auch Cassius Dio. Öfter dagegen als *μέχρι* braucht es Lukian und gar viermal so häufig Pausanias. Vgl. hierüber Rhein. Mus. LXXIV S. 95 ff. Prokop setzt *ἄχρι* gegen 100 mal, *μέχρι* noch nicht ganz 70 mal, und zwar bevorzugt er ersteres nach einem mit einem Konsonanten schliessenden Worte, während *μέχρι* vorwiegend nach vokalischem Auslaut steht. Das ist insofern merkwürdig, als Prokop doch nicht zu den Hiatusmeidern gehört¹⁾. Und eben weil er den Hiatus nicht ängstlich meidet, hat er auch dem *ἄχρι* vor folgendem Vokale kein Sigma zugesetzt. Haury freilich schreibt zweimal *ἄχρισ*: I 17. 24 *ἄχρισ Ἀμίδης* und II 22. 16 *ἄχρισ ἐσπέρας*, aber an beiden Stellen hat *G* *ἄχρι*. Ausserdem findet sich *ἄχρισ* noch als Variante neben *ἄχρι* III 17. 7 in *P*, I 10. 6 und 14. 34 in *V*, Arc. 7. 10 und 19. 13 in *S*, und als Satzkonjunktion steht *ἄχρισ οὐ* III 17. 16 in *P*, wo *VO* nur *ἄχρι* haben, und *ἄχρισ* allein V 10. 1 in *L*. Sonst steht auch vor folgendem

¹⁾ *ἄχρι* steht doppelt so häufig nach einem Konsonanten als nach einem Vokal, *μέχρι* dreimal so häufig nach einem Vokal als nach einem Konsonanten. Wie ein wirklicher Hiatusmeider verfährt, kann man z. B. bei Zosimus sehen. Er braucht *ἄχρι* und *μέχρι* etwa gleich häufig; ich zähle 37 *μέχρι* und 34 *ἄχρι*. Einmal (II 16. 4) steht *μέχρι* an der Spitze des Satzes, 33mal geht ein Vokal vorher, dreimal ein Konsonant (I 50. 1, V 46. 2 und II 30. 3, wo aber die Apographa *ἄχρι* haben). Bei *ἄχρι* geht meistens ein Konsonant vorher oder ein leicht elidierbarer Vokal (III 27. 1 *οὐδέ*, III 32. 6 *ὥστε*, IV 48. 3 *δέ*). Nur III 5. 2 steht es nach *καί*, nach dem ja auch strenge Hiatusmeider diesen oft zulassen. Und doch fällt er hier auf, weil Zosimus sonst immer *καί μέχρι* sagt (I 58. 1, 69. 3, III 32. 5, IV 31. 3, 58. 5).

Vokal immer *ἄχρη*; so V 15. 24 *ἄχρη* 'Επιδάμων und unzählige Male *ἄχρη ἐς*. Ich glaube deshalb, dass Prokop auch immer *μέχρη* geschrieben hat, obgleich sich *μέχρης* öfter als Variante findet (*μέχρης ἐς* I 7. 14 in *VP*, 10. 18, 15. 23. 26, II 6. 24 in *V*, IV 28. 10 in *O*, VI 5. 9 in *L*, Arc. 2. 25 und 30. 10 in *S*) und viermal sogar alleinige Lesart ist: VI 23. 29 *μέχρης ἄν*, III 1. 7 *μέχρης* 'Ελλησπόντου, Arc. 16. 1 *μέχρης ἐς θάνατον*, 5. 8 *μέχρης αὐτῆ* <ἀπελύθη> τοῦ βίου. Dass *ἄχρη* und *μέχρη* ohne Sigma auch vor folgendem Vokale die übliche Schreibweise in der attischen Prosa war, wie dies von alten Grammatikern ausdrücklich bemerkt wird, ist wohl allgemein anerkannt, und abgesehen von Xenophon hat man auch bei der Durchführung dieser Schreibweise der Überlieferung keinen grossen Zwang antun müssen. In der hellenistischen Zeit dagegen haben die Hiatusmeider vor folgendem Vokale das Sigma zugesetzt, wie z. B. Polybius. Das gilt auch von Diodor, dem Dindorf Gewalt angetan hat, indem er überall das Sigma, auch wo es gut überliefert ist, gestrichen hat. Diesen Fehler haben seine Nachfolger noch nicht überall wieder gut gemacht. Prokop dagegen, der Nachahmer des Thukydides und Herodot, scheint mit vollem Bewusstsein zu der alten Schreibung zurückgekehrt zu sein.

Wie sich Agathias hierbei verhält, ist nicht zu ersehen. Er hat *ἄχρη* nur zweimal, beidemal (39 C, 64 B) in der Verbindung *ἄχρη καὶ ἐς*. *Μέχρη* kommt zwar ziemlich häufig vor aber immer steht es so, dass das folgende Wort mit einem Konsonanten beginnt, ausgenommen 66 A, wo Dindorf *μέχρη Ἀναστασίου* hat. Ob aber dies die Überlieferung ist, erscheint mir ungewiss, da er auch in den Fragmenten des Menander S. 119. 10 *μέχρη αὐτῶν* und S. 129. 8 *ἄχρη οὐ* hat, während De Boor Exc. de leg. I 219. 28 *μέχρης αὐτῶν* und II 477. 6 *ἄχρης οὐ* bietet. Kurz vor dem ebenerwähnten *μέχρη(ς) αὐτῶν* geben beide, Dindorf wie De Boor, *ἄχρη Ἀπαμείας* und *ἄχρη αὐτῆς*, so dass auch über Menander in dieser Frage ein Urteil unmöglich ist¹⁾. Theophylaktus dagegen setzt regelmässig *μέχρης* vor folgendem Vokal: IV 9. 4 *μέχρης ἐσπέρας*, VII 13. 6 *μέχρης οὔτου*, VII 17. 19 *μέχρης ἄν*. *Ἄχρη* kommt

¹⁾ Der Abwechslung halber stehen beide Wörter in ein und demselben Satz Dind. S. 67. 16: *μέχρη τοσοῦτου δέον πονεῖν ἄχρη τῆς ἐκ τῶν πόνων ἀφελίας ἐν ἀπολαύσει καθεστάναι δύναιτο τις*.

nur zweimal vor, beide Male folgt ein Konsonant (IV 7, 2 ἄχρι τῶς und VII 17. 5 ἄχρι Πτολεμαίου).

In der Dindorfschen Ausgabe liest man bei Prokop viermal den Indikativ nach ἐφ' ᾧ, bei Haury nur noch zweimal, I 2. 15 und V 6. 26. An der ersten Stelle steht zwar im Text noch ἐργάζονται, aber im Appendix (Band III 2 S. 391) ist dies nach V und van Herwerden von Haury selbst noch in ἐργάζονται verbessert. An der zweiten Stelle bemerkt er zum überlieferten ἔχει: ‚scribendum est ἔχοι aut ἔξει‘. Mit Recht; denn an den beiden anderen Stellen, an denen bei Dindorf noch der Indikativ des Präsens steht, hat G den Konjunktiv (I 12. 6 πέμψῃ und I 24. 17 κτείνωσι). Damit ist also dieser Solözismus aus Prokop entfernt. Von einem ähnlichen, ὡς im Sinne von ὅτι mit dem Konjunktiv, glaube ich Rhein. Mus. 1916 S. 253 f. ihn befreit zu haben. Hier möchte ich noch einen dritten entfernen. Es heisst V 21. 15 ἐπειδὴν οὖν τοὺς πολεμίους ἐνθένδε βάλλειν ἐθέλουσιν ἄνθρωποι. Das ist die einzige Stelle, an der nach einer mit ἄν verbundenen Temporalkonjunktion bei Prokop der Indikativ steht. Unzählige Male steht bei ihm ἐπειδὴν mit dem Konjunktiv oder Optativ; daneben kommt auch ὅταν, aber nur sechsmal, mit diesen beiden Modi vor, einmal auch ἐπὶν mit dem Optativ (III 14. 4). Auch Agathias verbindet ἐπειδὴν nur mit dem Konjunktiv oder Optativ; ὅταν hat er überhaupt nicht. Der erste, der den Indikativ zulässt, ist Theophylaktus; I 11. 4 (ὁπόταν ταῖς ἀποστατικαῖς προσωμῆλει δυνάμεσι) steht der Indikativ des Imperfektums zur Bezeichnung der Wiederholung. Bei späteren Byzantinern, wie z. B. bei Anna Komnena, ist der Indikativ aller Tempora nach ἐπειδὴν und ὁπόταν nicht selten. An der Prokopstelle wird also ἐθέλωσι zu schreiben sein. Das darauf folgende ἄνθρωποι scheint mir, um nicht zu sagen albern, doch recht seltsam zu sein. Vielleicht steckt ein οἱ ἄνωθεν oder etwas Ähnliches darin.

Zu III 11. 22 πρὶν ἢ bemerkt Haury: ‚aliis locis constanter πρὶν δῆ‘. Wenn damit an dem einstimmig überlieferten πρὶν ἢ ein Zweifel ausgedrückt werden soll, so ist dieser nicht berechtigt. Überdies ist der Ausdruck ‚constanter‘ für πρὶν δῆ nicht passend. Πρὶν steht bei Prokop als Satzkonjunktion überhaupt nicht allzu häufig. Ich kenne nur 14 Stellen; von diesen haben πρὶν δῆ 3 (I 16. 8, V 10. 46, VI 8. 9), πρὶν γε δῆ 2 (III 18. 14, IV 4. 39). Zweimal steht

πρὶν ἄν mit dem Optativ (III 25. 5, V 6. 12); an den übrigen Stellen steht das einfache *πρὶν*, und zwar mit dem Infinitiv (I 17. 13, IV 15. 52, 26. 7) oder dem Indikativ des Futurums (II 14. 13), der auch einmal nach *πρὶν δὴ* steht (I 16. 8). VI 8. 14 ist die Lesart schwankend (*δραῖσαι τι μέγα πρὶν τι αὐτὸς πάθει* in *K*, *παθεῖν* in *L*). II 28. 29 endlich ist *ὄν δὴ ὁ Χοσρόης αἰσθόμενος προτερῆσαι ξὺν τῷ ἀσφαλεῖ, πρὶν τι ἐς αὐτὸν νεωτερίσειν, ἐν σπουδῇ εἶχε* überliefert. Dindorf ändert den Infinitiv des Futurums in den Optativ *νεωτερίσειαν*, was von Haurý aufgenommen ist. In dem ganz gleich gebauten Satze II 14. 13 (*προτερῆσαι ἐν σπουδῇ ἔχων, πρὶν τινα ὁ Χοσρόης ἐσβολὴν αὐθις ποιήσεται ἐς Ῥωμαίων τήν γῆν*) steht der auch sonst bei *πρὶν* nicht übliche Indikativ des Futurums; warum sollte er da nicht auch einmal den Infinitiv dieses Tempus angewendet haben? Dass zu dieser verschiedenen Konstruktion auch noch einmal *πρὶν ἢ* tritt, ist auch nicht weiter wunderbar. Es findet sich dies von den frühesten Zeiten an bis zu den spätesten Byzantinern. Ich führe von den Prokop zeitlich nahestehenden nur Menander an, der es öfter als das einfache *πρὶν* hat (Dind. S. 8. 16, 82. 25, 95. 25, 106. 6, 113. 18, 124. 32).

I 18. 17 schreibt Haurý: *μίαν εἶναι νίκην ἀκίβδηλον οἴονται ἄνθρωποι τὸ μηδὲν δεινὸν πρὸς τῶν πολεμίων παθεῖν, ὅπερ ἡμῖν ἐν γε τῷ παρόντι δέδωκεν ἢ τε τύχη καὶ ἡμῶν (P, ὑμῶν VG) τὸ κατὰ τῶν ἐναντίων δέος*. Der Sinn verlangt: ‚die Furcht, die wir den Feinden einflößen, oder die Furcht, die die Feinde vor uns haben‘. Wie dies aber aus diesem Texte herauskommen soll, ist mir völlig unklar. Nun hat aber *P ἡμῶν τὸ κατα<πληξαν τὸν στρατὸν> τῶν ἐναντίων δέος*. Das ist zwar eine recht umständliche Redeweise, gibt aber den verlangten Sinn: ‚die Furcht vor uns, die das feindliche Heer in Schrecken gesetzt hat‘.

I 18. 48 hat Haurý *ἀνεχαιτίζοντο* aus *VP* aufgenommen, wo *G ἀνεχαιτίζον* bietet. Die Lesart von *G* entspricht aber dem Sprachgebrauch Prokops. Im Index Graecitatis führt Haurý für *ἀναχαιτίζειν* 13 und für *ἀναχαιτίζεσθαι* 4 Stellen an, ausser I 18. 48 noch IV 11. 48, VIII 29. 19 und 30. 10. Aber auch IV 11. 48 haben *PO ἀνεχαιτίζον*, und die beiden übrigen Stellen stehen im letzten Teil von Prokops Geschichtswerk, der in den besten Handschriften (*K* und *L*) nicht überliefert ist. Zu den 13 Stellen, die Haurý für die aktiven

Formen des Verbums anführt, kommen noch zwei hinzu: VI 26. 10 und VIII 14. 37 (*ὄνπερ ὁ ἐλέφας ἀχθόμενος ἀνεχαίτιζε*). Hier erregt das auf *κρανγμόν* (in *K* steht das sonst auch bei Prokop übliche *κρανγή*) bezogene *ὄνπερ* Anstoss. Prokop setzt zu *ἀχθομαι* an unzähligen Stellen den Dativ, einmal (I 25. 35) auch *ἐπί* mit dem Dativ. Der Akkusativ könnte höchstens ein neutraler sein. Man erwartet also *ὄπερ* oder *ὄπερ*. Doch ist auch im Vorhergehenden die Überlieferung so misslich, dass es schwer ist, eine sichere Heilung zu finden.

Bensheim a. d. Bergstrasse.

H. Kallenberg †.

Berichtigung.

Rhein. Mus. LXXII S. 504 Anm. 1 habe ich irrtümlich behauptet, dass *ἄττα* in der Schrift *περὶ θψους* nicht vorkomme; ich habe 32. 6 *μυρί' ἄττα* übersehen. Ebenda S. 516 habe ich gesagt, dass bei Polybios weder *ἄττα* noch *ἄτινα* vorkomme; *ἄττα* steht XIII 4. 3 und XV 27. 10.

H. Kallenberg.